



# jugendsozialarbeit aktuell

**N**ummer 85 / Juli 2009

**Sehr geehrte Leserin,  
sehr geehrter Leser,**

im Frühjahr 2009 fand ein Deutsch-türkischer Fachkräfteaustauschprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zum Thema „Jugendmigrationsarbeit in der Türkei“ statt, der vom IJAB - Fachstelle für internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. und dem Generaldirektorat für Jugend und Sport in der Türkei durchgeführt wurde. Als Fachkräfte nahmen neben der Autorin auf deutscher Seite Mitarbeiter/innen der Jugendmigrationsdienste und auf türkischer Seite Sozialarbeiter/innen von Sozialen Zentren (SHCEK) teil.

Der hier vorliegende Bericht wirft einen Blick auf die Türkei als ein Land mit langer Migrationsgeschichte, das mit vielfältigen Fragen der Zu- aber auch der Binnenwanderung konfrontiert ist und hierfür Angebote der Bildungs-, Jugend- und Sozialpolitik zur Verfügung stellt. Er weist zudem darauf hin, welche Themen und Ansätze auch für die Beratung der Jugendmigrationsdienste aufgegriffen und genutzt werden sollten.



Oliver Vogt

## **V**ielfalt leben – Integrationsarbeit in der Türkei

*Dr. Elvira Spötter*

### **Migration und Integration in der Türkei**

Die Türkei ist aufgrund ihrer Geschichte und geografischen Lage ein Vielvölkerstaat, dessen Geschichte bis zur Antike reicht. Mit 70,6 Mio. Einwohnern hat die Türkei gegenwärtig ca. 99,8% muslimische (davon 80% Sunniten und 20% Aleviten) und 0,2% nicht-muslimische (64% armenisch, 18% jüdisch, 2,5% griechisch-orthodox, 12% syrisch-orthodox, 3,3% andere) Bevölkerung.

Die letzten größeren Migrationsbewegungen aus der und in die Türkei waren während und als Folge der Balkankriege im 20. Jahrhundert zu verzeichnen. So mussten ca. 1,3 Mio. ethnische Griechen aus Zentralanatolien und der Schwarzmeerregion nach Griechenland und etwa 500.000 ethnische Türken aus Griechenland in die Türkei umsiedeln. Muslime aus Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien wanderten in die Türkei ein und tausende Nicht-Muslime mussten das Land verlassen. In den 80er und 90er Jahren nahm die Türkei viele Migrant(inn)en aus Afghanistan und georgische Türken aus der ehemaligen Sowjetunion auf. Hinzu kommen im Ausland geborene und in das Heimatland zurückgekehrte Türken, sog. „Migranten zweiter Generation“.



Auch wenn die genaue ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung in der Türkei nicht exakt feststellbar ist, werden folgende Angaben zu den einzelnen Gruppen gemacht: 70-80 % Türken (hierzu zählen auch Türken anderer Turkstämme wie rund 5 Mio. Krimtataren und Tataren, 2 Mio. Aserbaidschaner, Mescheten, Gagausen, Usbeken, Kirgisen, Turkmenen, Kasachen und Uiguren), ca. 15–20 % Kurden, 2–3 % Zaza, 2 % Araber, 0,5 % Tscherkessen, 0,5 % Georgier sowie diverse andere ethnische Gruppen und Nationalitäten (Armenier, Griechen, Assyrer, Aramäer, Bosnier, Albaner, Lasen, Abachen, Tschetschenen, Bulgaren, u. a.).

Aufgrund der geographischen Lage, umgeben von acht Ländern und 7.200 Kilometern Küste, ist die Türkei ein wichtiges Ziel- und Transitland für irreguläre Migrationströme: Flüchtlinge und Asylsuchende, Transitmigranten sowie Schwarzarbeiter aus den politisch und wirtschaftlich instabilen Nachbarländern.

Durch die Abwanderung der Bevölkerung aus den armen und von ethnischen Unruhen betroffenen Regionen Ost- und Südanatoliens und dem Schwarzmeergebiet in die Großstädte hat die Binnenmigration stark zugenommen. So ist der Anteil der in der Stadt lebenden Bevölkerung rapide angestiegen. Um die großen industriellen Zentren und Großstädte herum entstehen Parallelstädte mit Betonsilos und Slumsiedlungen mit Notbehausungen. Da die Zuwanderer aus den ländlichen Gebieten kein Geld für eine neue Wohnung haben, ziehen sie oftmals für eine kurze Zeit zu Verwandten/Bekanntem oder versuchen, sich „über Nacht“, d.h. schnell und heimlich, einen „Unterschlupf“ oft aus Zelt und Pappe zu bauen, einzuziehen und weiterzubauen. Aufgrund der fehlenden Anmeldung bei der Stadtbehörde können sie kein geregeltes Arbeitsverhältnis aufnehmen. Somit gehören die meisten Zuwanderer, die bereits zu den „Schwa-

chen“ in der Gesellschaft gehören und am neuen Ort nicht imstande sind, schnell Wurzeln zu schlagen, zu den Verlierern.

Die Wanderungsbewegungen führten dazu, dass die türkische Bevölkerung heute kulturell und sprachlich bunt zusammengesetzt ist, die Menschen vielfältige Sozialisationsgeschichten und Milieuprägungen mitbringen.

### Soziale Arbeit in den Großstädten und Industriezentren

Themen der Migration und Integration sind bei Ministerien, Kommunen, Selbst- und Privatorganisationen und Universitäten angesiedelt. Die türkische Regierung stellt für die Fragen der sozialen Integration und Alltagsbewältigung soziale Dienste zur Verfügung, z. B. die Stadtteilzentren (Toplum Merkezleri). Die Stadtteilzentren

sind tagsüber geöffnete obligatorische soziale Einrichtungen. Sie sind in den Wohngebieten am Stadtrand mit jeweils ca. 150.000 – 250.000 Einwohnern angesiedelt und für alle sozialen Fragen für Jung und Alt zuständig. Sie sind mit einer hauptamtlichen Kraft ausgestattet, arbeiten aber in enger Kooperation mit Schulen, Bildungsträgern und

Ämtern, die in das Zentrum kommen und Angebote für Kinder und meist erwachsene Frauen machen. Ein wesentlicher Aspekt dieser Arbeit liegt auf den privaten Initiativen und den vielen Ehrenamtlichen, die insbesondere aus der wirtschaftlich besser gestellten Schicht stammen.

Durch aufsuchende Arbeit, persönliche Ansprache und Unterstützung der Nachbarschaft und Bekannten stellen die Sozialarbeiter/innen den Kontakt zu den Zugewanderten her und bauen Vertrauen auf. Sie sprechen die ganze Familie an und unterbreiten Angebote für die ganze Familie.



Besuch einer Schule in Antalya; der Unterricht ist zu Ende

Oft stehen existenzielle Fragen im Vordergrund, erst dann folgen Fragen der Erziehung, Gleichberechtigung und Bildung. Die Sozialarbeiter/innen dieser Zentren sind Kämpfer/innen, die sich in den Behörden und Ämtern für eine Verbesserung der sozialen Lage ihrer Betreuten, gegen die Unterdrückung und Misshandlung von Frauen in den Familien und gegen das Unwissen in vielen Sphären des Lebens einsetzen. Beim Teetrinken in Einzel- und Gruppengesprächen werden viele Themen diskutiert, die sonst nicht angesprochen werden. Die Einstellung der Sozialarbeiter/innen ist stark auf Gemeinsamkeiten mit dem Gegenüber gerichtet, ungeachtet aus welcher Kultur und nach welchen Werten er/sie erzogen wurde.

### Jugendpolitik und das (berufliche) Bildungssystem in der Türkei

Die heutige Türkei ist ein Land im rasanten Wandel, jung und dynamisch. Die Mehrheit der Bevölkerung ist jünger als 35 Jahre. Die Jugendrechte und Jugendhilfe sind in allgemeinen Gesetzen enthalten, es gibt kein spezielles Jugend(hilfe)recht. Auch die Definition des Kindes und des Jugendlichen ist nicht ganz eindeutig: So werden „alle Personen unter 18 Jahren“ als Kinder benannt, nach dem Strafgesetzbuch aber können Strafen schon gegen Kinder über 12 Jahren verhängt werden.

Im Staatsministerium der Türkei gibt es eine Abteilung für Jugendarbeit, die Jugendzentren, Jugendcamps, Jugendklubs, Beratungsbüros für Jugendliche, sportliche und kulturelle Aktivitäten, Pfadfinderbewegung unterhält und koordiniert. In den letzten Jahren werden Internetcafés vielerorts ausgebaut.

Das nationale türkische Bildungssystem besteht aus zwei Hauptkomponenten:

- die formelle Bildung (Schulsystem)

- die informelle Bildung (sie umfasst alle Tätigkeiten, die außerhalb oder neben der Schule organisiert werden, d.h. die Allgemeinbildung und die technische Berufsbildung)



*Teilnehmerinnen eines Bildungskurses für Frauen im Stadtteilzentrum in Antalya und drei deutsche Fachkräfte aus den Jugendmigrationsdiensten. In der Mitte des Bildes befindet sich eine junge Frau türkischer Herkunft, die in Deutschland geboren ist und mit 21 Jahren nach ihrer Heirat in die Türkei umgesiedelt ist. Sie spricht fließend deutsch, bislang aber kaum türkisch.*

Nach der Einschulung im Alter von sechs Jahren erfolgt die Grundschulbildung bis zum Abschluss der 8. Klasse. Danach können die Schüler/innen die Mittelschule (private, staatliche, Sonderschule) oder das Gymnasium besuchen. Für den Besuch einer Hochschule muss zusätzlich eine Aufnahmeprüfung abgelegt werden.

Die Klassen sind mit bis zu 40 Schüler/innen meist sehr groß. Im Schulprogramm wird großer Wert auf Sport gelegt. An vielen Schulen gibt es psycho-soziale Berater mit einem breiten Spektrum von Funktionen, z.B. individuelle Beratung, berufliche Orientierung, Gestaltung der Elternarbeit und Koordination der erzieherischen Bemühungen der Klassenlehrer/innen. Ein wichtiger Aspekt im Schulprogramm ist die Aufklärungs- und Erziehungsarbeit, bei der die Kinder an die gängigen Verhaltensnormen der Stadtbevölkerung herangeführt werden. Aus der Sicht der Schulleitung werden die „Verhaltensprobleme“ vieler Schüler/innen aufgrund des niedrigen

Bildungsstands der Familien, der früheren Sozialisierungserfahrungen, der Familientraditionen und vieler anderer Einflüsse verursacht, die bei der Integration in das städtische Leben mit seinem regeltem Tagesablauf mit festgelegten Kommunikationsregeln im sozialen Geflecht auftreten und die eine große Herausforderung für Kinder und deren Eltern darstellen. Die Berater/innen in der Schule schließen mit den Schüler(inne)n mit Verhaltensproblemen Vereinbarungen ab, in denen das Fehlverhalten und evtl. Folgen benannt werden und gemeinsam formuliert wird, was verändert werden soll/kann.

Viele Grundschulabsolvent(inn)en gehen mit 14 oder 15 Jahren in Kleinbetriebe und erlernen einen Beruf. In den ländlichen Gegenden handelt es sich meist um Berufe im landwirtschaftlichen Bereich oder in der regionalen Industrie. Viele Jugendliche machen ihre Ausbildung in der Textilindustrie, der Teppichherstellung, im Steinmetz-Gewerbe, in der Lederverarbeitung und der Lebensmittelindustrie. Dabei steht der praktische Anteil der Ausbildung im Vordergrund und sie arbeiten mit dem Meister oder Vorarbeiter vier bis fünf Stunden pro Tag. In den Großstädten werden für die Schüler/innen der Sekundarstufe viele Orientierungs- und Motivationsangebote unterbreitet, oft von Privatunternehmen, um die Besten für die Berufe zu begeistern, die benötigt werden. Viele junge Menschen absolvieren ihre Ausbildung im Ausland und kehren als Top-Fachleute in die Türkei zurück. Für das Studium können staatliche Stipendien, Stipendien von Stiftungen und Privatleuten in Anspruch genommen werden.

### **Von einander lernen und eigene Schwerpunkte setzen**

Der Fachkräfteaustausch der Mitarbeiter/innen der Jugendmigrationsdienste in Deutschland und der Sozialarbeiter/innen in der Türkei mit Hospitation am Beispiel der Sozialen Zentren in Antalya trägt zur fachlichen Weiterentwicklung und zur Ergänzung des interkulturellen Lernens bei. Er ermöglicht nicht nur den Wissenserwerb, sondern vielmehr auch den Blickwechsel auf bestimmte Themen und Ereignisse, aus denen Wahrnehmungen und Einstellungen überprüft werden können.

Aus den Erkenntnissen des Austauschs ergeben sich für die Arbeit der Jugendmigrationsdienste folgende notwendige Themen:

- Die Elternarbeit sollte neu bedacht werden. Die Eltern, deren Kinder im Rahmen der Familienzusammenführung oft nach jahrelanger Trennung nach Deutschland kommen, müssen stärker aufgeklärt und in den Erziehungs- und Integrationsprozess ihrer Kinder einbezogen werden. Stärkung der Elternkompetenzen insgesamt eröffnet bessere Partizipationsmöglichkeiten an der Gesellschaft sowohl für Kinder als auch für sie selbst.
- Heiratsmigrant(inn)en sollten verstärkt Angebote zur Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit den mitgebrachten Traditionen, mit der Vielfalt der Lebensentwürfe der hier lebenden Bevölkerung und bei der Suche nach einem eigenen (u.U. neuen) Rollenverständnis gemeinsam mit den Migranten-selbstorganisationen unterbreitet werden.
- Falls junge Menschen den Wunsch haben, in die Türkei zurückzukehren bzw. zu ziehen, sollten ihnen Informationen zur Verfügung gestellt und sie beraten werden, welche Themen für sie relevant werden könnten.

#### *Literatur:*

1. *Deutsch- Türkischer Fachkräfteaustausch aus türkischer Sicht, in: Forum Jugendarbeitinternational 2006/2007, S. 237 – 249*
2. *Türkei verstehen, in: SympatieMagazin, Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, 2006*
3. *Länderprofil – Türkei, in: Fokus Migration, Nr. 5, 2009*

---

#### **IMPRESSUM:**

jugendsozialarbeit aktuell  
c/o LAG KJS NRW  
Ebertplatz 1  
50668 Köln  
EMAIL: [aktuell@jugendsozialarbeit.info](mailto:aktuell@jugendsozialarbeit.info)  
WEB: [www.jugendsozialarbeit.info](http://www.jugendsozialarbeit.info)

jugendsozialarbeit aktuell (Print) ISSN 1864-1911  
jugendsozialarbeit aktuell (Internet) ISSN 1864-192X

VERANTWORTLICH: Oliver Vogt

REDAKTION: Franziska Schulz

DRUCK/VERSAND: SDK Systemdruck Köln

